

FAUSTBALL

IM FOKUS



Strategie

Zukunft des Schweizer Faustballsports

3T-Camps Tenero

Talent-Treff für Nachwuchsfautballer

Portrait

Erste Frau als NLA-Coach der Männer

Es ist ein gutes Gefühl, auch die
Daten meines Patienten in besten
Händen zu wissen.

A photograph of a female doctor in a white lab coat standing and talking to a male patient lying in a hospital bed. The doctor is holding a stethoscope to her chest. The patient is smiling and looking up. The background is a plain, light-colored wall.

axians

Datenschutz und Datensicherheit haben im Gesundheitswesen höchste Priorität. Unsere ISO-27001-zertifizierten Cloud-Lösungen mit 100% Datenhaltung in der Schweiz ermöglichen uneingeschränkte Mobilität. So können Sie überall und jederzeit arbeiten – flexibel und sicher.

www.axianscloud.ch

Axians GNS AG Winterthur, +41 52 368 79 79, info.gns@axians.ch



Liebe Leserinnen und Leser

Die Faustball Weltmeisterschaft in Winterthur im vergangenen Jahr war ein absolutes Highlight für unsere Sportart. Noch nie wurde Faustball so professionell vermarktet und erhielt medial so viel Aufmerksamkeit wie in den knapp zwei Wochen im letzten August. Diesen Schwung gilt es mitzunehmen. Denn so toll die WM in Winterthur auch war – es wartet viel Arbeit auf uns, wenn wir mit unseren fünf Nationalteams auch künftig an der absoluten Weltspitze mithalten wollen. Und natürlich soll Faustball auch weiterhin als Breiten- und Freizeitsport in der ganzen Schweiz gespielt werden.

Um diese Ziele zu erreichen, arbeiten wir bei Swiss Faustball mit Hochdruck gemeinsam mit den Vereinen an der Umsetzung der Strategie 2022. Ein wichtiger Bestandteil ist dabei die Nachwuchsarbeit. Dort setzt Swiss Faustball auf das FTEM-Konzept von Swiss Olympic. FTEM steht dabei für die vier Schlüsselbereiche «F» wie Foundation, «T» wie «Talent», «E» wie «Elite» und «M» wie «Mastery» und zeichnet so den Idealverlauf einer sportlichen Karriere vom Nachwuchs bis hin zur Weltspitze. Zudem soll mit dem Projekt «Faustball Kids Future» eine breite Basis in den Vereinen gelegt werden. Sowohl über die Strategie 2022, als auch das Nachwuchsprojekt berichten wir in diesem Magazin.

Auch in der zweiten Ausgabe von «Faustball im Fokus» bieten wir einen spannenden Mix aus Hintergrundberichten, Portraits und Interviews rund um den Faustballsport in der Schweiz. Lassen Sie uns wissen, wie Ihnen die Lektüre gefallen hat. Über einen kleinen finanziellen Zustupf an die Produktion des Magazins würden wir uns sehr freuen. Zuerst wünschen wir Ihnen aber ein angenehmes Lesevergnügen – tauchen Sie ein in die faszinierende Welt des Faustballs!

Sportliche Grüsse

Swiss Faustball
Franco Giori, Zentralpräsident

Editorial	3
Strategie – Zukunft des Schweizer Faustballsports	4–7
CFFN – Roman Mattle, der Unermüdlige	8–9
3T-Camps Tenero – Talent-Treff für Nachwuchsfaultballer	10–11
Faustball Kids Future – Ballschule als Einstieg	12–13
Herausforderung Vereinsalltag – Gespräch mit vier Exponenten	14–17
Senioren-sport – Dem Faustball treu geblieben	18–19
Frauen Nationalteam – Generationengespräch	20–21
Portrait – Erste Frau als NLA-Coach der Männer	22–23
Swiss Faustball – CFFN / Faustball-WM im Rückblick	24
Swiss Faustball – Nachwuchsförderpreis / Agenda	25
Facts & Figures – Faustball 2019 in Zahlen	26–27

IMPRESSUM

Herausgeber und Inhalt

Swiss Faustball
Zentralpräsident: Franco Giori
Paul Brandt-Strasse 5, 4600 Olten
Mobile 079 330 70 70
Tel. P 062 296 40 80
giori@swissfaustball.ch

Swiss Faustball Zahlungsverbindung:
IBAN CH85 0023 0230 5905 7506 Y

Redaktion

Fabio Baranzini
Aarenaustrasse 22, 5000 Aarau
Mobile 076 415 07 40
media@swissfaustball.ch

Weitere Publikation

www.swissfaustball.ch

Layout

Hans Hofer
Sonnenweg 19, 4492 Tecknau
Tel. 061 981 42 26
hofer@swissfaustball.ch

Auflage

1300 Exemplare

Druck

Dietschi Print & Design AG, 4600 Olten

Titelbild

Zwei Teilnehmer der Ballschule in Ettenhausen

Leistungssport oder Freizeitsport?

Kaum eine Schweizer Mannschaft war in den letzten 15 Jahren so erfolgreich wie das Männer Faustball-Nationalteam. Aber auch kaum eine andere Sportart in der Schweiz musste im gleichen Zeitraum einen Mitgliederrückgang in einem solch dramatischen Ausmass hinnehmen.

Text | Fabio Baranzini und Max Meili Bilder | Fabio Baranzini

Wie konnte das einer Sportart passieren, die es punkto Attraktivität und Emotionalität jederzeit mit Wertsportarten wie Fussball oder Tennis aufnehmen kann? Eines ist sicher: Wenn das Stadion voll ist und der Funke auf das Publikum überspringt wie in Aarau an der ETF-Schlussfeier beim Länderspiel zwischen der Schweiz und Deutschland oder an der WM in Winterthur, kann man sich der Faszination Faustball kaum entziehen. An der Sportart selber kann der Mitgliederrückgang also nicht liegen. Aber woran dann?

Schaut man sich die Stärken und Schwächen, sowie die internen und externen Einflussfaktoren der Strategie 2022 von Swiss Faustball an, werden viele Gründe genannt: Mangel an Ausbildnern, Überlastung von Spielern, Funktionären und Coaches, grosser Zeitaufwand, hohe gesellschaftliche und berufliche Anforderungen, Konkurrenz durch trendige Sportarten, zu wenig wirksame Öffentlichkeitsarbeit etc. Aber Hand aufs Herz: Vieles gilt auch für weitaus erfolgreichere Sportarten wie zum Beispiel Unihockey. Dort klagt man über dieselben Probleme, ist aber in den 80er- und 90er-Jahren trotzdem gewachsen.

Max Meili, du hast in deiner Funktion als Marketingchef von Swiss Faustball das Beispiel Unihockey genauer analysiert, um zu verstehen, was in dieser Sportart anders gelaufen ist als im Faustball. Was hat man im Unihockey anders gemacht?

Unihockey hat sich schon zu einer Zeit, als die Mitgliederzahlen noch deutlich tiefer waren als im Faustball, an Swiss Olympic orientiert und vor allem im Nachwuchs- und im Ausbildungsbereich begonnen,

mit Swiss Olympic zusammenzuarbeiten. Eine grosse Wende brachte zudem der Einstieg der «Mobiliar» als Leading-Sponsor, wodurch erstmals TV-Produktionen möglich wurden. Und nicht zuletzt gelang es, Unihockey in den Schulen zu etablieren.

Was geschah zeitgleich im Faustball?

Da den Nachwuchsspielern in den Männerriege oft aus Altersgründen die Mitgliedschaft verwehrt wurde, wurden immer mehr eigene Untersektionen gegründet. Dies führte vielerorts zu einer gewissen Entfremdung von den Stammvereinen und Männerriege, verbunden mit dem Verlust an «Faustball Know-How». Gleichzeitig wurde die Nachwuchsförderung in diesen Sektionen sträflich vernachlässigt.

Was muss man jetzt tun?

Wir haben am Beispiel Unihockey gesehen, dass der richtige Mix von Erfolgsfaktoren eine entscheidende Rolle spielt. Es braucht eine erfolgreiche Elite auf Vereins- und Nationalmannschaftsebene, sowie eine intensive Nachwuchsarbeit in





den Vereinen mit einem nationalen Förderkonzept und eine umfassende Öffentlichkeitsarbeit. Das sind genau die drei Schwerpunkte, auf die auch Swiss Faustball mit seiner Strategie 2022 setzt. Aus diesem Grund hat der Zentralvorstand die drei Projektgruppen Elite, Nachwuchs und Öffentlichkeitsarbeit/Sponsoring priorisiert und letztlich auch bewilligt.

Schauen wir die drei Projektgruppen kurz an. Wo besteht bei der Elite Handlungsbedarf?

Es ist unbestritten, dass die Elite als Visitenkarte des Sports gefördert werden soll. Doch wo zieht man die Grenze? Für die einen muss der Leistungsgedanke an der Spitze deutlich ausgeprägter werden. Die anderen können sich Faustball als reinen Freizeitsport vorstellen – so wie das heute in der Nationalliga A grösstenteils der Fall ist. Diese Grundsatzfrage gilt es rasch zu klären, denn davon hängt die Art und Weise der Nachwuchs- und Leistungsförderung sowie die Verteilung der Ressourcen ab.

Welche Folgen hätte ein Entschluss zu Gunsten des Leistungssports?

Kürzlich wurde ein Team von 17-jährigen Curlern zu ihrem Trainingsumfang befragt. Ihre Antwort: Vier Eistrainings, eine Kraft- und eine Mentaleinheit pro Woche bei einer Arbeitszeitreduktion von 30 Prozent. Das wäre in etwa die Richtung, die auch im Faustballsport eingeschlagen werden müsste. Doch es geht nicht nur um den Trainingsumfang, sondern auch um Qualität und Intensität. Man müsste sich Gedanken zu Spezialcoaches für Angriff, Abwehr, Zuspiel, Taktik, mentale Kompetenz und Athletik machen. Es bräuchte mehr Hilfsmittel wie Videoanalyse, Fitnessmessgeräte und Statistiken über das Spielverhalten. Der Informationsaustausch zwischen Vereinen, Stützpunkten und Kadern muss intensiver werden. Auch die Ausbildung der Trainerinnen und Trainer braucht mehr Beachtung.

Da stellt sich sogleich die Frage, wie das finanziert werden soll.

Richtig. Bei einem solchen Aufwand müssen auch die Spiele besser vermarktet werden. Wenn sich nur fünfzig bis achtzig Zuschauer an einer Nationalliga A Runde einfinden und keinen Eintritt bezahlen müssen, reicht das weder finanziell, noch erzielt man Wirkung über die Faustballkreise hinaus. An namhafte Sponsorenbeiträge ist so nicht zu denken. Der Erfolg der Faustballspiele an der ETF-Schlussfeier und der WM in Winterthur zeigt den Weg: Es braucht einen Unterhaltungsrahmen rund um die Faustballspiele, der die Leute anzieht.

Wie soll das umgesetzt werden?

Die heutige Struktur und die Finanzen der Elitevereine und von Swiss Faustball können das nicht stemmen. Dafür braucht es neue Strukturen und Kooperationen. Klar ist aber: Es braucht eine Veränderung, die Schritt für Schritt erfolgen muss. Das setzt einen festgelegten und entschiedenen Plan sowie den nötigen Durchsetzungs- und Durchhaltewillen voraus.

Die Alternative wäre, Faustball nur noch als Freizeitsport zu betreiben. Was würde das bedeuten?

Dann muss man sich ernsthaft überlegen, die Unterstützung für die Nationalkader drastisch zu reduzieren. Weshalb sollten Verbände, Vereine und der Staff Zeit und Energie aufwenden, damit einige ihrem Hobby nachgehen können? Die Nationalkader geniessen heute – gemessen an den Möglichkeiten – viele Annehmlichkeiten wie Physiotherapie, ärztliche Betreuung, Verpflegung und Unterkunft bei internationalen Anlässen. Zudem werden sie durch den CFFN finanziell unterstützt. Diese Ressourcen könnte man anders nutzen.

Aber auch wenn man sich für die Freizeitvariante entscheidet, löst dies das Problem der Nachwuchsarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit nicht.

Richtig. Die Anstrengungen in diesen beiden Bereichen muss man

auch mit der Freizeitvariante leisten. Darum kommen die Vereine nicht herum. Gerade die Elitevereine tun also gut daran, sich den Entscheid sehr gut zu überlegen.

Wenn wir gerade beim Nachwuchs sind: Welche Herausforderungen stehen da an?

Ohne Nachwuchs stirbt der Faustballsport. Zwischen 2002 und 2016 hat sich die Anzahl Nachwuchsteams beinahe halbiert. Zudem gibt es immer mehr weisse Flecken ohne Mannschaften auf der Schweizer Faustball-Landkarte. Dieser Trend muss dringend gestoppt und gekehrt werden. Das geht nur über die Förderung des Nachwuchses. Und dafür müssen die besten Leute in den Vereinen eingesetzt werden. Viele Elitevereine haben das längst begriffen und leisten hervorragende Arbeit. Leider ist die Dringlichkeit des Problems bei den kleineren Vereinen kaum angekommen. Hier müssen wir ein Umdenken herbeiführen. Auf lange Sicht verhungern

auch die Grossen, wenn die Kleinen nicht endlich erwachen.

Was ist in diesem Bereich geplant?

Eine Massnahme ist das Projekt «Kids Future», das in diesem Jahr neuen Schub erhalten soll. Viel wird dabei von den Botschaftern abhängen, die aktiv auf die Vereine zugehen sollen. Eigentlich darf es keine einzige Spielleiterversammlung ohne Botschafter mit einem entsprechenden Traktandum geben. Zudem bieten sich Meisterschaftsrunden aller Ligen und Schulen als Werbepattformen an. Weitere Ideen soll die Projektgruppe «Nachwuchs» im Rahmen der Strategie 2022 liefern. Daran wird bereits gearbeitet.

Je breiter der Nachwuchs, desto ausgeglichener die Spitze. Reicht es also, einfach möglichst viel Nachwuchs zu rekrutieren?

Nein, der Nachwuchs muss vor allem gut betreut werden. Die Jun-



gen kommen irgendwann an eine Verzweigung, wo sie sich entscheiden, ob sie Faustball als Leistungssport oder als Hobby betreiben wollen. Letztere dürfen auf keinen Fall verloren gehen. Denn genau diese Spieler tragen in Zukunft die Vereine. Auch die Eltern sollten miteinbezogen werden. Möglicherweise treten die einen oder anderen sogar dem Verein bei, helfen mit oder beginnen, Faustball zu spielen.

Wenn man von Nachwuchs und Breite spricht, darf man die Trägerverbände und deren Turnvereine nicht vergessen.

Das stimmt. Denn für den Faustball sind die Turnvereine ein wichtiges Reservoir an Spielerinnen und Spielern. Zudem bildet das Turnen eine nahezu perfekte Grundlage für die Körperschulung. Die Turnverbände sind sich leider kaum bewusst, wie sehr sie punkto Publikumswirkung vom Faustball profitieren könnten, wenn sie ihn entsprechend fördern würden. Das Länderspiel an der ETF-Schlussfeier und die WM müssten ihnen eigentlich die Augen geöffnet haben. Immerhin ist Faustball immer noch stark in den Turnverbänden integriert und tritt international auch in deren Namen auf.

Sprechen wir zum Schluss noch über Öffentlichkeitsarbeit und Sponsoring. Wozu dient die Öffentlichkeitsarbeit überhaupt?

Ein wichtiger Faktor bei der Akquise von neuen Mitgliedern und Sponsoren ist der regionale Bekanntheitsgrad des Vereins. Und der hängt mit der Öffentlichkeitsarbeit zusammen. So gesehen besteht Öffentlichkeitsarbeit nicht nur aus der Bedienung aller Kommunikationskanäle, sondern auch aus der Durchführung einer attraktiven Meisterschaftsrunde. Dass ein solcher Anlass nicht nur aus Sport



bestehen sollte, wurde bereits erwähnt.

Wo steht man im Faustball in Sachen Öffentlichkeitsarbeit?

Verbandsseitig wird geschickt mit Social Media und den digitalen Medien umgegangen und auf der Webseite werden sehr viele Nachrichten publiziert. Auch von den NLA-Klubs pflegen die meisten einen guten Internetauftritt und mindestens eine Social Media-Präsenz. Allerdings wird damit praktisch ausschliesslich die eigene Faustball-Community erreicht.

Wie steht es denn um die Aussenwahrnehmung?

Ausserhalb unserer Community werden wir leider kaum wahrgenommen. Bestes Beispiel: Selbst unsere Trägerverbände räumen dem Faustball in ihren Verbands-

zeitschriften kaum Platz ein. Das hat langfristig fatale Auswirkungen, verliert doch Faustball in den Turnvereinen und ihren Untersektionen stetig an Beachtung. Dabei wäre Faustball eine ideale spielerische Ergänzung zum Turnbetrieb. Eine zweite direkte Auswirkung auf die fehlende Resonanz in den Medien spürt Swiss Faustball im Sponsoring. Ohne entsprechende mediale Gegenleistung sind Sponsoren nicht bereit, Geld oder andere Leistungen im nötigen Ausmass zu investieren. Findet sich doch eine Firma, die etwas springen lässt, muss man eher von Mäzenatentum sprechen. ■

Sein Handballer- Herz schlägt für den Faustballsport

Völlig unverhofft ist Roman Mattle vor mehr als 30 Jahren mit dem Faustballsport in Kontakt gekommen. Heute ist er Präsident des Gönnervereins Club der Freunde der Schweizer Nationalmannschaften (CFFN), der für die fünf Schweizer Faustball-Nationalteams enorm wichtig ist.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Eigentlich hat Roman Mattle so gar nichts mit Faustball am Hut. Er ist Handballer durch und durch und hat zu seinen besten Zeiten in der Nationalliga B gespielt. Doch 1986 ändert sich das. Mattle, der mit seinem Handball-Teamkollegen Patrick Wirth ein Reisebüro führt, wird über einen Bekannten angefragt, ob er nicht die Reise für die Schweizer Faustballer an die WM in Argentinien übernehmen könnte. Quasi notfallmässig, da der ursprüngliche Reiseveranstalter Konkurs gegangen war.

Ein Glücksfall für die Schweizer Faustballszene wie sich rückblickend festhalten lässt. Denn obwohl Roman Mattle zum damaligen Zeitpunkt noch nie ein Faustballspiel gesehen und auch niemanden aus der Faustballszene gekannt hat, übernahm er die Reiseleitung nach Argentinien. Und er war sofort vom Faustball-Virus infiziert. «Ich war hellbegeistert von diesem Spiel. Es ist so einfach zu verstehen, aber so schwierig zu spielen. Das ist absolut faszinierend», so Mattle.

Stolze Faustballer

Doch fast noch mehr als der Sport haben es Roman Mattle die Faustballer angetan. «Die Faustballer

sind ein Volk, das unglaublich stolz ist auf seinen Sport. Die Leute reisen sich auf Deutsch gesagt den Arsch auf für ihren Sport und das praktisch immer ehrenamtlich. Als ich das gesehen habe, war mir sofort klar: Diesen Sport und diese Leute will ich unterstützen.»

Seit den Weltmeisterschaften in Argentinien 1986 ist Roman Mattle mit seinem Reisebüro der offizielle Organisator der Reisen für die Schweizer Faustballfans. Jedes grosse Turnier hat er besucht. Unterkunft, Verpflegung, Tagesprogramm und Tickets für die Faustballspiele organisiert er für die Leute. «Diese Reisen mit den Schweizer Faustballfans sind für mich eine richtige Herzensangelegenheit geworden. Wir können Leute mitnehmen, die sonst nie Länder wie Taiwan oder Chile bereist hätten. Im Kreis der Faustballfans ist aber genau das möglich», sagt Mattle.

Mehr als 300 Mitglieder

Doch der leidenschaftliche Faustballfan wollte noch mehr. Er wollte nicht nur etwas für die Fans machen, sondern auch für die Spieler der Nationalmannschaft. Gemeinsam mit dem damaligen Präsidenten



von Swiss Faustball, Charly Raymann, entstand die Idee, einen Gönnerverein ins Leben zu rufen. «Die Idee kam im Rahmen der WM in Chile 1992 auf. Wir nannten den Verein Club der Freunde der Faustball Nationalmannschaften. Damit wollen wir explizit alle fünf Nationalteams der Schweiz fördern – nicht nur die A-Nationalteams», erklärt Mattle.

«Wir wollen so viel Geld wie möglich für unsere fünf Nationalmannschaften aufreiben.»

Im Club der Freunde der Faustball Nationalmannschaften – kurz CFFN – kann man sowohl als Einzelperson, wie auch als Unter-



nehmen Mitglied werden. Mittlerweile zählt der Club bereits mehr als 300 Mitglieder. Eine stolze Anzahl. Und sie bringen Jahr für Jahr einen äusserst wichtigen finanziellen Zustupf in die Kasse der Schweizer Nationalmannschaften. «Wir wollen so viel Geld wie möglich für unsere fünf Nationalmannschaften aufreiben. Aus diesem Grund arbeiten wir auch alle komplett unentgeltlich. Wir haben keine Sitzungsgelder und auch keine Fahrtenentschädigung», sagt Mattle.

Im Natitrikot aufgelaufen

Werbung für den CFFN machen Roman Mattle und seine Mitstreiter, indem sie an allen grossen Faustballevents in der Schweiz präsent sind – natürlich immer in den offiziellen Tenüs des CFFN. «So können wir auf uns und unsere Sache aufmerksam machen», so Mattle, der mit seinen CFFN-Mitgliedern an allen grossen Schweizer Turnieren mindestens ein Team stellt. Auch Handballer Mattle steht dabei aufs Faustballfeld. «Ich kann laufen und habe ein wenig Ballgefühl, aber ich bin weit davon entfernt, ein guter Faustballer zu sein», sagt er lachend.

Trotzdem hat ihn Nationaltrainer Oliver Lang 2018 beim Freundschaftsspiel zwischen der Schweiz und Deutschland als Dankeschön für sein riesiges Engagement zu Gunsten des Schweizer Faustballsports im Trikot der Schweizer Nationalmannschaft auflaufen und das Spiel eröffnen lassen. Ein mehr als verdientes Geschenk für den leidenschaftlichen Faustballfan Roman Mattle. ■



HINWEIS

Weitere Informationen zum «Club der Freunde der Faustball-Nationalmannschaften (CFFN) stehen zur Verfügung auf www.cffn.ch.

«Die Camps waren jedesmal ein riesen Highlight für mich»

In den «3T»-Camps in Tenero lernen die besten Schweizer Nachwuchsfaustballer, was es heisst, professionell zu arbeiten. Und sie bekommen die Chance, mit ihren Idolen auf demselben Feld zu trainieren.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Zwei Mal im Jahr organisiert Swiss Olympic mit dem Bundesamt für Sport und dem Centro Sportivo in Tenero die «Talent Treff Tenero»-Camps – kurz «3T». Teilnahmeberechtigt sind Verbände, die ein professionelles Leistungssportkonzept vorweisen können und deren Nachwuchstalente mit einer nationalen Swiss Olympic Talent Card ausgestattet sind. Seit 15 Jahren erfüllt auch Swiss Faustball diese Richtlinien und daher dürfen jeweils im Mai die beiden U18-Nationalteams der Männer und Frauen an den «3T»-Camps teilnehmen.

«Dass wir bei diesen Camps dabei sein dürfen, ist genial.»

«Wir können eine Woche unter optimalen Bedingungen mit 30 bis 40 Nachwuchstalente arbeiten und uns auf die jeweils bevorstehenden Grossanlässe vorbereiten», sagt Hanspeter Brigger, bis Ende 2019 Chef Leistungssport von Swiss Faustball. Er war es, der 2005 dafür gesorgt hat, dass Swiss Faustball Teil der «3T»-Familie geworden ist. Die ersten Camps hat er noch selber geleitet, danach hatte er die Rolle des Koordinators übernommen und die Leitung der Camps an

die U18-Nationaltrainer Fabio Kunz (Männer) und Daniel Gübeli (Frauen) übergeben.

Grosses Engagement ist gefragt

Fabio Kunz ist ein «alter Hase», was die Faustball-Trainingswoche in Tenero angeht. Zuerst war er als Spieler vier Mal selber mit dabei – auch bei der ersten Ausgabe 2005 – und jetzt als Trainer. «Diese Camps sind für uns die perfekte Gelegenheit, um unseren jüngsten Nationalspielern aufzuzeigen, was es heisst, professionell zu arbeiten.» Und

professionell wird in dieser Woche definitiv gearbeitet. Die U18-Nationalteams der Schweiz haben einen Physiotherapeuten dabei, absolvieren spezifische Athletiktrainings, die richtige Ernährung ist ein Thema und auch Mentaltrainings gehören zum festen Bestandteil der Trainingswoche.

«Genau dank solchen Trainings lernen unsere Nachwuchstalente, dass Faustballsport auf Spitzenniveau viel mehr ist, als einfach ein, zwei Mal pro Woche im Verein zu trainieren. Wer ganz vorne mithalten will, der muss bereit sein, viel zu investieren», so Kunz. Das Investment der Nachwuchskräfte ist auch nötig, denn die internationale Konkurrenz schläft nicht. Deutschland, Österreich und Brasilien leisten auch im Nachwuchsbereich hervorragende Arbeit. Entsprechend ist auch Swiss Faustball gut beraten, in den eigenen Nachwuchs zu investieren.

Training mit dem Idol

Und genau das machen sie auch. In der Trainingswoche in Tenero sind nämlich nicht nur die jeweiligen Nationaltrainer mit dabei, sondern immer auch mehrere Spieler aus der A-Nationalmannschaft. Bei der letzten Ausgabe waren es Raphael





Schlattinger, Malik Müller und Joël Fehr, die im Tessin dabei waren und täglich Trainings geleitet oder mit den Nachwuchstalenten mittrainiert haben. «Es ist schon etwas Besonderes, dass wir Spieler aus der A-Nationalmannschaft dabei haben, die uns in den Trainings viele wertvolle Tipps geben können», sagt Angreifer Pascal Kupper, der bereits zum dritten Mal am «3T»-Camp teilnimmt. «Ich freue mich besonders, dass Raphael Schlattinger dabei ist. Er ist mein Idol und von ihm kann ich natürlich sehr viel lernen.»

Schlattinger selber kennt dieses Gefühl. Auch er durfte vor elf Jahren mit seinem damaligen Vorbild trainieren. Daran erinnert er sich noch gut. «Die Camps in Tenero waren jedes Mal ein riesen Highlight für mich», so Schlattinger. Entsprechend musste er auch nicht lange überlegen, als er von Hanspeter Brigger angefragt wurde, ob er denn in Tenero als Leiter dabei sein möchte. «Ich finde es super, gemeinsam mit den Jungen trainieren zu können. Ich will ihnen etwas zeigen und meine Erfahrungen weitergeben. Aber es

ist auch eine Herausforderung für mich, eine Woche lang jeden Tag mit demselben Team zusammenzuarbeiten.»

Austausch mit anderen Sportarten

Das Camp in Tenero ist für die jungen Faustballer aber nicht nur wegen den optimalen Trainingsbedingungen wichtig, sondern auch weil sie mit Nachwuchstalenten aus anderen Sportarten in Kontakt kommen und sich austauschen können. «Es ist cool, dass wir andere junge Sportler kennen lernen. In dieser Woche haben wir auch die Möglichkeit, selber andere Sportarten auszuprobieren. Das ist eine schöne Abwechslung», findet Corinne Stäheli, die letztes Jahr zum zweiten Mal zum U18-Nationalteam gehörte.

Ein Aspekt, den auch Hanspeter Brigger als wichtig erachtet. «Das Aufeinandertreffen und Kennenlernen der anderen Sportler und Sportarten ist eine Bereicherung für unsere Athletinnen und Athleten. Ich bin überzeugt, dass die Camps in Tenero prägend sind für unseren Nachwuchs und Perspektiven aufzeigen, was im Faustball alles möglich ist, wenn professionell gearbeitet wird.» ■



Voller Einsatz für den Nachwuchs

Mit dem nationalen Förderprogramm «Faustball Kids Future» will Swiss Faustball die sinkenden Zahlen im Nachwuchsbereich stoppen. Wir haben mit dem neuen Programmleiter Cornel Kuhn das Juniorentaining in Ettenhausen besucht.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Es ist viel los an diesem Dienstagabend in der Turnhalle in Ettenhausen. Kurz nach halb fünf rennen 20 Kids quer durch die Halle und schlagen gegen Faustbälle. Das U10-Training beginnt allerdings erst ein paar Minuten später. Elmar Bonetti freut sich über die vielen faustballbegeisterten Kids. Der frühere Nationalspieler ist mitverantwortlich dafür, dass in Ettenhausen so viele Kinder und Jugendliche Faustball spielen, wie schon lange nicht mehr. 60 sind es an der Zahl.

Rückblende: Vor fünf Jahren sah die Situation ganz anders aus. Es gab bloss noch ein oder zwei Nachwuchsteams und rund 20 Kids über alle Altersstufen verteilt, die Faustball spielten. «Wir hatten den Nachwuchs total vernachlässigt», sagt Elmar Bonetti. Eine Situation, die für ihn nicht tragbar war. «Ich habe im Faustball extrem schöne Zeiten erlebt und das will ich anderen Kindern ermöglichen», beschreibt er seine Motivation, warum er das Amt des Nachwuchschefs übernommen und ein neues Programm auf die Beine gestellt hat.

Ballschule als Einstieg

Dieses sieht vor, dass die Kids ab dem Kindergarten bis zu ihrem

neunten Altersjahr in der Ballschule trainieren. «Einmal pro Woche trainiert diese Gruppe verschiedenste Ballsportarten. Im Zentrum stehen das Werfen und Fangen», erklärt Bonetti. Rund 80 Prozent der Kids, die in der Ballschule trainieren, wechseln danach in die U10-Kategorie der Faustballer.

Das Konzept ist ein voller Erfolg. Mittlerweile spielen in Ettenhausen gar so viele Kinder Faustball, dass das Hauptproblem darin besteht, genügend Trainer zu finden. «Wir brauchen elf Leiter. Vier

davon sind Eltern von Kindern, die bei uns Faustball spielen. Dass die Eltern aktiv miteinbezogen werden, ist absolut zentral und hilft uns extrem», sagt Elmar Bonetti. Aus den Eltern der Faustball-Kids ist in Ettenhausen sogar eine Plauschmannschaft entstanden, die einmal pro Woche trainiert.

Botschafter sollen aktiv werden

Cornel Kuhn verfolgt das Projekt in Ettenhausen mit grossem Interesse. Er ist seit Ende des letzten Jahres der Leiter des nationalen Nachwuchsförderprogramms «Faustball Kids Future».

«Jeder Botschafter hat die Aufgabe, einen Verein zu motivieren und aktiv zu unterstützen.»

Die Grundidee dieses Programms sieht vor, den starken Rückgang der Nachwuchsteams – fast 50 Prozent in den letzten 10 Jahren – zu stoppen. «Wir wollen wieder eine breite Basis mit mehr Teams und mehr Vereinen aufbauen», sagt Kuhn.

Sein Ansatz: Regionale Botschafter sollen aktiv auf Vereine und Männerriegen zugehen und



Das sagen die Kids



«Mir gefällt es am besten, wenn ich am Schlag spielen darf. Wenn ich den Ball gut treffe, erwischt ihn der Gegner nicht mehr so schnell.» **Giuliana (9)**



«Fürs Faustball braucht man den ganzen Körper – nicht nur die Beine oder die Arme. Das mag ich. Zudem gefällt mir, dass es ein Teamsport ist.» **Aaron (11)**



«Wir haben coole Trainer und das Training macht Spass. Am liebsten spiele ich am Schlag. Auf den Ball hauen und punkten – das gefällt mir am besten.» **Nadja (11)**



sie dazu bringen, die Nachwuchsarbeit wieder aufzunehmen oder neu zu lancieren. «Jeder Botschafter hat die Aufgabe, einen Verein oder eine Männerriege zu motivieren, im Nachwuchsbereich aktiv zu werden und sie beim Aufbau vollumfänglich und sehr individuell zu unterstützen», erklärt Kuhn. «Die Vereine können einen Support erwarten, der von kleinen Dingen wie Mail-Vorlagen, Werbematerial oder Trainingsprogrammen bis hin zur

Präsenz beim Vorzeigen im Schulsport reicht.»

Botschafter gesucht

Derzeit ist Cornel Kuhn auf der Suche nach weiteren Botschaftern. Es sind dies Leute wie Elmar Bonetti, die den nötigen Elan haben, um sich in der Nachwuchsarbeit zu engagieren und Erfahrung mitbringen. Denn in einem Punkt sind sich Bonetti und Kuhn einig: «Die Kids sind auch heute noch fürs Faustball zu begeistern. Aber dafür brauchen wir gute Leiterinnen und Leiter, die für die Kids ein Vorbild sind.»



HINWEIS

Weitere Informationen sind unter www.swissfaustball.ch/faustball-kids-future.html zu finden.

Fragen und weitere Auskünfte können per Mail bei kidsfuture@swissfaustball.ch eingeholt werden.

«Ich würde die Hallenmeisterschaft abschaffen»

Welches sind die grössten Herausforderungen der Vereine? Wie steht es um die Nachwuchsarbeit? Und wie läuft es im Meisterschaftsbetrieb? Um die aktuelle Situation im Schweizer Faustballsport aus verschiedenen Perspektiven zu beleuchten, hat Swiss Faustball eine illustre Diskussionsrunde zusammengetrommelt.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Das Treffen findet während des Final4-Turniers in Jona statt. Auf dem Center Court duellieren sich Diepoldsau und Rickenbach-Wilen um den Finaleinzug. Wenige Meter daneben setzen wir uns im kleinen Büroraum des Clubhauses an einen Tisch. Mit dabei sind Martin Grögli (Präsident TSV Jona), Remo Pinchera (Sportchef Faustball Widnau), Michael Suter (Präsident STV Oberentfelden) und Daniel Gübeli (U18-Nationaltrainer Frauen). Fast 90 Minuten diskutieren wir über die Herausforderungen im Vereinsalltag, die Nachwuchsarbeit, die Bedeutung der grossen internationalen Turniere in der Schweiz und über Möglichkeiten, wie der nationale Meisterschaftsbetrieb aufgewertet werden könnte.

Mit dem Obersee Masters in Jona und dem Grenzlandturnier in Widnau finden in einer Woche zwei der weltweit grössten und traditionsreichsten Faustballturniere in der Schweiz statt. Welche Bedeutung haben diese Turniere für den Schweizer Faustballsport?

Grögli: Diese Turniere sind elementar fürs Faustball in der Schweiz. Da

kommen Teams aus zehn, zwölf Nationen zu uns. Das ist genial.

Pinchera: Als kleiner Junge bin ich ans Grenzlandturnier gegangen, weil ich die Brasilianer spielen sehen wollte. Wenn du mit denen zwei, drei Worte wechseln konntest, warst du unglaublich stolz. Das war für mich eine riesige Motivation, irgendwann selber mal an diesem Turnier mitspielen zu können. Das ist für die Jungen heute noch immer so. Darum sind diese Turniere so wichtig für unseren Sport.

Aber es ist auch ein grosser Aufwand, ein solches Turnier zu organisieren.

Grögli: Absolut. Bei uns muss der ganze Verein mithelfen, damit wir das Turnier stemmen können. Dafür haben wir einen fixen Helferplan, damit jeder weiss, was er zu tun hat. Bevor ich Präsident wurde, habe ich 20 Jahre lang das Festzelt aufgestellt.

Pinchera: Wir machen das am Grenzlandturnier sehr ähnlich. Die Organisation ist aber jedes Jahr ein Kraftakt. Trotzdem lohnt es sich für uns vor allem auch finanziell. Im



Faustball ist es schwierig, Sponsoren zu finden. Da ist das Grenzlandturnier natürlich Gold wert.

Gübeli: Habt ihr nie Probleme, genügend Helfer zu finden? Bei uns im Verein ist das immer eine Herausforderung.

Grögli: Da haben wir auch zu kämpfen. Wir versuchen, die Termine sehr früh bekannt zu geben, aber es wird immer schwieriger. Vor 20 Jahren haben viele im Verein ihre Ferien um das Obersee Masters herumgeplant. Heute haben insbesondere die Jungen viele andere Verpflichtungen.



Suter: Das stellen wir auch fest. In derselben Woche wie eure beiden Turniere ausgetragen werden, finden die Streetparade und das Heitere Open Air statt. Da haben wir vereinsintern immer Diskussionen, wo die Prioritäten gesetzt werden.

Grögli: Wir versuchen unsere Vereinsmitglieder mit «Goodies» bei der Stange zu halten. Sie bekommen beispielsweise alle fünf Jahre einen neuen Trainingsanzug und Polohirts. Und es gibt jedes Jahr einen Galabend, an den alle Mitglieder inklusive Partner eingeladen werden. Einfach, um Danke zu sagen für das Engagement zu

Gunsten des Vereins. Denn das ist nicht selbstverständlich.

Gübeli: Das ist so. Wenn ich das mit meiner Aktivzeit vergleiche, gibt es heute neben dem Faustball viel mehr Möglichkeiten, um sportlich aktiv zu sein. Der Stellenwert des Faustballs ist gesunken.

Suter: Ich glaube, es ist eine Frage, wie die Prioritäten gesetzt werden. Aber es ist schon so, dass der Faustballsport bei vielen nicht mehr an erster Stelle steht.

Was hat diese Entwicklung, die ja nicht nur im Faustball zu be-

INTERNATIONALE TURNIERE IN DER SCHWEIZ

In der Schweiz finden jedes Jahr mehrere internationale Turniere statt. Die grössten beiden sind das Obersee Masters in Jona und das Grenzlandturnier in Widnau. Jedoch sind alle Turniere – egal ob Abendturniere oder mehrtägige Events – für den Schweizer Faustballsport enorm wichtig. Die Schweizer Teams können sich bei diesen Wettkämpfen mit der internationalen Konkurrenz messen und die Nachwuchsspieler/innen sehen die weltbesten Faustballer/innen in Aktion, was eine wichtige Motivationsspritze für eine künftige Karriere sein kann.

Diese Turniere bieten auch allen Faustballinteressierten die Möglichkeit, internationalen Spitzenfaustball aus nächster Nähe zu verfolgen.



obachten ist, sondern im Sport ganz generell, für Konsequenzen im Vereinsalltag?

Pinchera: Unser Hauptproblem sind die Leiter im Nachwuchs. Wir hatten in diesem Sommer 60 Kids, die Faustball spielen wollten. Aber wir hatten nur drei Jugendtrainer. Das reicht einfach nicht. Wir finden nicht genügend Freiwillige, die sich im Nachwuchs engagieren.

Gübeli: Vor allem kannst du nicht irgendjemanden hinstellen, der das Training leitet. Es braucht jemanden mit der nötigen Kompetenz. Aber diese Personen sind schwierig zu finden. Deshalb sehe ich in vielen U10- und U12-Teams Eltern an der Seitenlinie, obwohl sie keine Ahnung vom Faustball haben.

Was wäre denn ein möglicher Ansatz, um wieder mehr qualifizierte Trainer zu finden? Müsste Swiss Faustball mehr unternehmen?

Gübeli: Es gibt genügend ehemalige Faustballer, die das könnten. Aber die kehren dem Sport nach ihrer Aktivkarriere den Rücken. Man muss es schaffen, diese Leute zu motivieren.

Suter: Wenn man das systematisch machen will, dann muss es von oben kommen. Swiss Faustball müsste die dafür notwendigen Strukturen aufgleisen und das Projekt begleiten. Wenn die Vereine so einen Anstoss bekommen, aktiver zu werden und zugleich auch unterstützt werden, dann könnte das funktionieren.

An der WM gab es ein Treffen der ehemaligen Nationalspieler. Wäre

ein solcher Event allenfalls ein Ansatz?

Grögli: Das kann ich mir absolut vorstellen. Warum macht man beispielsweise nicht an den Final4-Turnieren einen Apéro für die ehemaligen Nationalspieler, der von Swiss Faustball finanziert wird?

Suter: Allenfalls könnte man das mit dem CFFN-Apéro kombinieren. Dann kämen die Leute noch enger miteinander in Kontakt.

Als letztes grosses Thema möchte ich auf den Meisterschaftsbetrieb eingehen. Da werden immer wieder Stimmen laut, die finden, dass der Terminkalender zu überladen ist.

Suter: Diesbezüglich bin ich ein Radikaldenker. Wir haben immer mehr Termine ausserhalb des Faustballsports. Die Konkurrenz von anderen Events wird immer grösser. Damit sind wir schnell beim bereits angesprochenen Problem der Verfügbarkeit – gerade bei den Jungen. Ich bin der Überzeugung, dass wir viel zu viele Termine haben





im Faustballsport. Ein Indiz dafür ist auch die hohe Anzahl an Nachwuchsspielern, die bereits sehr früh in ihrer Karriere an schweren Verletzungen leidet. Deshalb bin ich der Meinung, dass die Hallensaison komplett gestrichen werden sollte im Leistungssport und beim Nachwuchs, damit sich die Spieler erholen können und genügend Zeit haben für Dinge neben dem Faustball.

Pinchera: Die Idee hat etwas. Ich sehe viele Spieler, die sich in der Hallensaison schonen oder aufs Blocken verzichten, um keine Verletzungen zu riskieren. Die Hallensaison hat nicht denselben Stellenwert wie die Feldsaison.

Suter: Absolut. Faustball wird ausserhalb der Faustballszene auch als Sommersportart wahrgenommen. Das zeigt sich daran, dass alle grossen Turniere auf dem Feld stattfinden. Und auch die Fördergelder, die wir vom Kanton Aargau bekommen, basieren ausschliesslich auf den Resultaten im Sommer.

Grögli: In den letzten Jahren gab es bezüglich der Hallensaison im-

mer zwei Lager. Die einen möchten noch mehr Spiele in der Halle, die anderen unbedingt weniger. Da ist es sehr schwierig, eine Lösung zu finden. Ich verstehe aber die Problematik der vielen Termine und der kurzen Erholungszeit. Das ist auch bei uns im Verein ein Thema.

Gübeli: Ich finde die Idee von Michael gut. Aber man muss sich auch bewusst sein, dass man damit

einen Teil des Schweizer Faustballsports eliminiert.

Was wäre denn eine Zwischenlösung? Beispielsweise zwei oder drei Tagesturniere, bei denen die Teams Punkte sammeln können und das Team mit den meisten Punkten wird Schweizer Meister.

Suter: Das könnte durchaus funktionieren. Man muss grundsätzlich überlegen, wie man den Faustballsport präsentieren will. Da brauchen wir in Zukunft einen attraktiveren Modus.

Gübeli: Ich finde es sehr schwierig abzuschätzen, was die Vereine wirklich wollen. Man müsste wohl eine Abstimmung lancieren, damit man weiss, woran man ist.

Pinchera: Meiner Meinung nach braucht es eine Arbeitsgruppe, die im Vorfeld alles aufarbeitet, damit man eine saubere Abstimmung durchführen kann, bei der alle wissen, worum es geht. Aber ich denke, wir sind uns einig, dass beim Meisterschaftsbetrieb in der Halle Handlungsbedarf besteht. ■



Das Potential der älteren Generation

Wie finde ich genügend freiwillige Helfer? Eine Frage, die viele Vereine umtreibt. Harry Stehrenberger und Koni Keller sind überzeugt, dass insbesondere die ältere Generation bei der Lösung dieses Problems eine wichtige Rolle spielen kann.

Text | Fabio Baranzini Bilder | Fabio Baranzini und Daniel Baumgartner

Es wird immer schwieriger, Leute zu finden, die sich als Coach, Vorstandsmitglied oder Eventorganisator engagieren. Viele sind beruflich eingespannt oder wollen die Zeit mit der Familie verbringen. Die Folge ist, dass sie nach ihrer Aktivkarriere den Kontakt zum Verein und zum Faustball verlieren. Dadurch geht ein grosses Potenzial

verloren. Denn gerade die etwas ältere Generation könnte mit ihrer Erfahrung und ihrem Fachwissen viel bewegen. Das zeigen die Beispiele von Harry Stehrenberger und Koni Keller.

Harry Stehrenberger ist einer, der an das Potenzial der älteren Generation glaubt. Aber nicht nur das. Er setzt sich als Vereinspräsident

der Faustballgemeinschaft Rickenbach-Wilen aktiv dafür ein, dass dieses genutzt wird. Denn schliesslich ist er selber einer, der mit dem Faustball lange nichts am Hut hatte und sich jetzt für den Sport einsetzt.

Stehrenberger, der früher als Turner und Fussballer aktiv war und danach 20 Jahre im Ausland lebte, kehrte 2006 in die Schweiz zurück. Wenig später übernahm er das Präsidium bei der FG RiWi und begann, Faustball zu spielen. Im Alter von etwas mehr als 50 Jahren lief er erstmals in der 3. Liga auf. In einem Team, das nur aus Spielern bestand, die spät zum Faustballsport gefunden haben.

Jeder Fünfte kehrt zurück

«Wir haben die Väter unserer Juniorinnen und Junioren angefragt, ob sie Lust hätten, einmal die Woche mit uns zu trainieren», so Stehrenberger. «Für ehemalige Ballsportler ist Faustball perfekt. Es wird immer mit einem Ball gespielt und es ist immer noch ein Wettkampf, aber es gibt keinen Körperkontakt mit dem





Gegner.» Mittlerweile leitet Harry Stehrenberger die Trainings seiner 3. Liga Mannschaft. Und er wird seinem Team auch die Treue halten, wenn er das Präsidium in diesem Jahr abgibt.

Die 3. Liga Mannschaft von Harry Stehrenberger ist nicht das einzige Projekt, mit dem die FG RiWi neue Mitglieder gewinnen will. «Wir haben begonnen, die alten J+S-Trainingslisten zu analysieren und kontaktieren all diejenigen Spielerinnen und Spieler, die früher mal bei uns trainiert haben», sagt Stehrenberger. Und auch das funktioniert. Jeder Fünfte kehrt zumindest für ein Training oder Plauschturnier zurück. Die meisten davon sind dadurch wieder als aktive Mitglieder in den Verein eingestiegen und betreiben Faustball als Breitensport. «Genau in dem Bereich besteht ein grosses Potenzial. Die Vereine müssen den Breitensport gezielter fördern. Dort sind neue Mitglieder zu finden, die sich für unseren Sport engagieren.»

Durch Zufall zurückgekehrt

Im Gegensatz zu Harry Stehrenberger gehörte Koni Keller als Aktiver zu den ganz grossen Figuren im Schweizer Faustballsport. Der Rekordnationalspieler (119 Länderspiele) war nach seiner Aktivkarriere während sechs Jahren Nationaltrainer. Dann aber hat er sich 2004 aus dem Faustballsport zurückgezogen. In der Folge widmete er sich dem Fussball. Fast zehn Jahre war er im Vorstand des FC Brugg tätig.

Nur durch Zufall kehrte er zum Faustballsport zurück. Der FC

Brugg hatte im Nachwuchs eine Zusammenarbeit mit dem FC Zürich. Und beim FC Zürich arbeitete René Senn als Buschauffeur für die erste Mannschaft. Senn, der in der Männerriege Endingen Faustball spielt, fragte Keller an, ob er nicht Lust hätte, mit ihnen zu spielen. So fand Keller zum Faustball zurück.

Organisator, Spieler und Coach

Aber nicht nur das. Gemeinsam mit der Männerriege Endingen organisiert er 2015 den Champions Cup und zwei Jahre später das Hallen Final4-Turnier (2017). In den beiden darauffolgenden Jahren half Koni Keller – der als Hauswart an der Schule in Kleindöttingen arbeitet – der Männerriege Eien-Kleindöttingen, die U18-Europameisterschaft und den EFA-Pokal durchzuführen. «Als ehemaliger Nationalspieler kannst du gerade in der Organisation sehr viel bewegen. Du weisst schliesslich genau, wie diese Events funktionieren. Dieses Wissen fehlt aber gerade den kleineren Riegen und Vereinen, um sich vermehrt zu engagieren. In diesem Bereich könnten meine früheren Natikollegen wesentlich aktiver sein und unseren Sport unterstützen», findet Keller.



Den Rekordinternationalen hat das Faustballfieber wieder richtig gepackt. Denn zusätzlich zum Spielen und Organisieren ist er seit Herbst 2018 auch als NLA-Coach der Männer des STV Oberentfelden tätig. «Ich wollte schauen, was ich der heutigen Jugend noch beibringen kann und ob ich das Feuer fürs Faustball noch immer entfachen kann», so Keller. Das kann er, wie die jüngsten Resultate des STV Oberentfelden in der Hallensaison zeigen. ■



«Damals warst du mein grosses Vorbild»

Zwei Angreiferinnen im Gespräch: Irene Rohner, Mitglied des Weltmeister-Teams von 2002, und Janine Stoob, aktuelle Nationalspielerin, diskutieren über den Frauenfaustball und die Weltmeisterschaften.

Text | Fabio Baranzini Bilder | Fabio Baranzini und Emil Tobler

Vor 18 Jahren hat die Schweizer Frauen-Nationalmannschaft den wichtigsten Titel gewonnen, den es im Faustballsport gibt: den Weltmeistertitel. 2002 waren sie in Brasilien das stärkste Team. Es ist bislang der einzige WM-Titel in der Geschichte des Schweizer Faustballsports. Vor zwei Jahren sind die Frauen seither erstmals wieder im WM-Final gestanden. In Linz erreichten sie sensationell das Endspiel. Zum ganz grossen Triumph reichte es nicht ganz. Sie mussten sich mit Silber begnügen.

Im November nimmt das Team von Trainer Anton Lässer einen neuen Anlauf. In Chile wollen die Schweizerinnen um den WM-Titel mitspielen. Doch was braucht es denn, damit es zum ganz grossen Sieg reicht? Und was hat sich eigentlich seit 2002 im Frauenfaustball verändert? Um das herauszufinden, haben wir ein Treffen arrangiert zwischen Irene Rohner, Angreiferin im Weltmeister-Team von 2002, und Janine Stoob, Angreiferin im heutigen Nationalteam.

Welche Erinnerungen verbindet ihr beide mit dem WM-Titel von 2002?

Irene: Mir ist vor allem das Finalspiel noch besonders in Erinnerung. Vor dem Final gab es einen heftigen Platzregen. Das Spielfeld stand komplett unter Wasser und war eigentlich nicht bespielbar. Die Organisatoren bestanden jedoch darauf, den Final trotzdem auszutragen, obwohl die Bedingungen nicht WM würdig waren. Nachdem man das Wasser mit Besen und Matten vom Spielfeld gewischt hatte, gings los. Es war eine ganz enge Begegnung zwischen uns und Brasilien, die wir am Ende mit 2:1

gewinnen konnten. Das war schon ein ganz spezielles Erlebnis.

Janine: Ich war damals neun Jahre alt. Ich hatte zwar schon Faustball gespielt, aber an diesen WM-Titel kann ich mich nicht so richtig erinnern. Bei mir ist vor allem die Europameisterschaft in Zofingen 2009 noch sehr präsent.

Irene: Ja, daran kann ich mich auch noch sehr gut erinnern. Den EM-Titel, den wir im eigenen Land gewinnen konnten, ist für mich bis heute noch fast spezieller als der WM-Titel 2002 in Brasilien.

Janine: Ich war in Zofingen als Zuschauerin dabei. Du warst damals mein grosses Vorbild. Ich wollte unbedingt einmal mit dir im selben Team spielen. Leider haben wir das bis heute nie geschafft.

Irene: Das stimmt. Nicht mal bei einem Plauschturnier. (lacht)

Wenn wir auf die WM 2002 in Brasilien zurückblicken: Wie habt ihr euch damals auf die WM vorbereitet? Genau wie in diesem Jahr in Chile fand die WM auch vor 18 Jahren ungewöhnlich spät



statt – nämlich erst im November, wenn bei uns die Feldsaison schon lange zu Ende ist.

Irene: Wir hatten damals eine ziemlich intensive Vorbereitung. Es gab zwei Trainingslager, sowie Abend- und Wochenendtrainings. Im Herbst haben wir versucht, so lange wie möglich draussen zu trainieren. Das taten wir oft auch auf Kunstrasen – teilweise haben wir sogar bei Schneefall trainiert. Grundsätzlich glaube ich aber nicht, dass unsere Vorbereitung von damals sich wesentlich von der heutigen unterscheidet, oder?

Janine: Nein, das stimmt. Wir haben etwas weniger Termine, da wir keine Trainingslager mehr machen. Aber wir haben viele Zusammenzüge an den Wochenenden und teilweise am Abend. Das wird auch in der Vorbereitung auf die WM in Chile so sein.

Irene, du spielst mittlerweile seit zwei Jahren nicht mehr selber aktiv, verfolgst aber den Frauenfaustballsport noch. Wie hat sich der Sport seit dem WM-Titel 2002 verändert?

Irene: Ich glaube, das Niveau ist bei den Frauen in etwa gleich geblieben. Meiner Meinung nach fehlt bei allen Top-Nationen etwas die Dichte im nationalen Spielbetrieb.



Janine: Das sehe ich ähnlich. Wir merken das beispielsweise, wenn wir mit Jona am Champions Cup antreten. Dort ist das Niveau deutlich höher als in der Meisterschaft. Auch im Nationalteam sind es nicht viel mehr als 13 oder 14 Spielerinnen, die wirklich realistische Chancen haben, sich einen Platz im Team zu ergattern.

Irene: Das war bei uns damals auch nicht anders. Wir hatten in der Schweiz nie eine riesige Dichte an absoluten Topspielerinnen.

Was war denn damals das Erfolgsrezept, dass ihr den WM-Titel trotzdem gewinnen konntet?

Irene: Der Zusammenhalt im Team ist extrem wichtig. Wenn du als Team nicht funktionierst, dann hast du keine Chance. Gerade

bei den Frauen. Deshalb waren die Trainingslager in der Vorbereitung enorm wichtig. Zudem haben wir auch viel Zeit neben dem Feld zusammen verbracht. Daraus sind Freundschaften entstanden. Beispielsweise ist meine damalige Teamkollegin Simone Eicher heute Gotti meines Kindes.

Janine: Der Teamspirit ist definitiv entscheidend. Ich bin überzeugt, dass wir in Linz nur deshalb Silber gewonnen haben, weil wir alle für einander gespielt haben.

Irene: Das wird auch an der WM in Chile zwingend nötig sein, wenn ihr Erfolg haben wollt. Bei euch muss alles zu 100 Prozent stimmen, damit es für den WM-Titel reichen kann.

Janine: Und vor allem muss der Glaube an den Erfolg da sein. Gerade, wenn wir gegen Deutschland spielen. Da haben wir teilweise das Gefühl, dass wir sowieso nicht gewinnen können. Das ist ein Problem, das wir früher auch im Verein hatten. Damals haben wir beispielsweise immer gegen euch verloren. Es hat Jahre gedauert, bis wir mit Jona endlich mal gegen Embrach gewinnen konnten. In der Nationalmannschaft arbeiten wir deshalb auch schon länger daran, diese mentale Blockade zu lösen. Ich hoffe, das klappt schon in diesem Jahr. ■

IRENE ROHNER

Irene Rohner hat während ihrer gesamten Faustballkarriere für ihren Stammverein Embrach gespielt. Mit 81 Länderspieleinsätzen ist sie die Schweizer Rekordnationalspielerin. Insgesamt spielte sie 14 Jahre in der Nationalmannschaft und hat in dieser Zeit vier Weltmeisterschaften bestritten. Ihren letzten Einsatz für die Schweizer Auswahl absolvierte sie im Juli 2011. Vor zwei Jahren hat sie ihre Aktivkarriere beendet.

JANINE STOOß

Janine Stooß gehört zum Team des TSV Jona, das in den letzten Jahren die stärkste Frauenequipe des Landes war. Seit 2013 ist Stooß zudem Teil der Schweizer Nationalmannschaft und hat bislang 40 Länderspiele bestritten. Im vergangenen Jahr führte sie die Schweizer Auswahl als Captain an die EM in Tschechien, wo die Schweizerinnen den dritten Rang belegt haben.

WM IN CHILE

Vom 2. bis 7. November findet die Faustball WM der Frauen in Chile statt. Die Schweizerinnen reisen als amtierende Vize-Weltmeisterinnen nach Südamerika und werden versuchen, die Leistung der letzten WM zu bestätigen. Die WM in Chile ist zugleich auch das Qualifikationsturnier für die World Games 2021, an denen erstmals auch die Faustballerinnen teilnehmen können.

«Ich musste lernen, mich durchzusetzen»

Sabrina Siegenthaler hat in der letzten Hallensaison als erste Frau überhaupt ein Männer Nationalliga-A-Team gecoacht. Wir haben mit ihr darüber gesprochen, wie es zu dieser Verpflichtung gekommen ist und welche Erfahrungen sie gesammelt hat.

Text und Bilder | Fabio Baranzini

Im vergangenen Herbst sorgte vor dem Start in die Hallensaison der Männer vor allem ein Wechsel für Aufsehen. Dabei stand für einmal nicht ein Spieler, sondern ein Trainer im Fokus. Genauer gesagt eine Trainerin. Der SVD Diepoldsau-Schmitter, eben erst Schweizer Meister geworden auf dem Feld, gab die Verpflichtung von Sabrina Siegenthaler als Trainerin bekannt. Die gebürtige Thurgauerin, die seit mehreren Jahren im Aargau

lebt, ist damit die erste Frau in der Geschichte des Schweizer Faustballsports, die ein Männerteam in der höchsten Schweizer Spielklasse coacht.

Obwohl Siegenthaler in der Schweizer Faustballszene alles andere als ein unbeschriebenes Blatt ist – sie spielte jahrelang mit dem STV Oberentfelden-Amsteg an der Spitze der Nationalliga A mit und war Captain der Schweizer Frauen-Nationalmannschaft – kam

die Verpflichtung überraschend. Denn Siegenthaler hatte bis vor dem Start der Hallensaison 2019/20 ausschliesslich im Juniorenbereich als Trainerin gearbeitet. Erfahrungen bei der Elite konnte sie keine aufweisen.

Erste Anfrage nicht ernst genommen

Entsprechend war auch sie selber ziemlich überrascht, als sie im vergangenen Sommer den ersten Anruf von Diepoldsaus Angreifer Lukas Lässer erhalten hatte. «Ich habe mich einerseits gefreut, dass sie überhaupt an mich gedacht haben, aber ich bin ehrlich: Die erste Anfrage habe ich noch nicht wirklich ernst genommen», blickt sie zurück. Doch schnell war klar: Das

«Ich wollte schauen, ob ich als Coach Erfolg haben kann.»

NLA-Spitzenteam aus Diepoldsau, das im vergangenen Sommer gleich vier von zehn WM-Teilnehmern der Schweizer Nationalmannschaft gestellt hatte, meinte es ernst mit der Verpflichtung von Sabrina Siegenthaler.

«Sie hat dieselbe Einstellung zum Faustballsport wie wir, darum könnte das gut passen. Es ist auf jeden Fall ein Versuch wert», kommentierte Captain Malik Müller das Engagement von Sabrina Siegenthaler vor dem Saisonstart. Sabrina Siegenthaler liess sich auf die neue Herausforderung ein. «Ich wollte schauen, ob ich als Coach Erfolg haben kann. Und wo kann ich das besser herausfinden, als bei einer der stärksten Männer-Mannschaften der Schweiz?»

Im Timeout nicht zu Wort gekommen

Die Vorbereitungsturniere liefen optimal – Diepoldsau gewann zwei Titel – und auch in der ersten Meisterschaftshälfte reihte Diepoldsau





Sieg an Sieg. Dennoch war der Einstieg für Sabrina Siegenthaler nicht ganz einfach. Das zeigt die folgende Anekdote: «Beim ersten Spiel bei dem Sabrina unser Coach war, kam es zu einem Timeout. Ich glaube, da ist sie überhaupt nie zu Wort gekommen. Wir haben in unserem Team sehr viele Führungsspieler, die sofort drauflos geredet haben», erzählt Malik Müller. «Wir haben uns in der Folge aber jeweils etwas zurückgenommen, damit sie uns ihre Anweisungen geben konnte.»

Auch Sabrina Siegenthaler erinnert sich an diese Situation. «Zum Glück haben sie damals dasselbe gesagt, wie auch ich ihnen mitgeben wollte. Das ist der Vorteil, wenn man eine sehr erfahrene Mannschaft hat. Aber ich musste schon lernen, mich durchzusetzen.»

Auch in der Feldsaison dabei

Mittlerweile ist die Hallenmeisterschaft vorbei. Der SVD Diepoldsau-Schmitter musste sich in der Endabrechnung mit Rang drei zufriedengeben. Nicht das, was sich die erfolgsverwöhnten Rheininsler vorgenommen hatten. Trotz einigen Umstellungen im Team hatten sie den Meistertitel ins Visier genommen. Das hat nicht geklappt. Trotzdem wird Sabrina Siegenthaler weiterhin im Amt bleiben. «Sie hat

ihren Job erfüllt. Sie hatte einen genauen Plan und hat daran festgehalten. Wenn es nötig war, hat sie auch schnelle Entscheidungen getroffen und durchgegriffen», findet Malik Müller.

Siegenthaler selber beurteilt ihre Leistung etwas kritischer. «Ich hätte phasenweise noch mehr durchgreifen und klarer kommunizieren müssen. Da habe ich sicherlich noch Verbesserungspotenzial», sagt sie. «In der Feldsaison, die einiges länger dauert als die Hallensaison, wird sich dann zeigen, ob ich das Team wirklich weiterbringen kann.» ■



GASTHAUS BÄREN

Neu B = Bar · Weine · Weinverkauf · Smokinglounge

Öffnungszeiten: Mo und Mi bis Sa ab 17 Uhr,
Di und So geschlossen

Öffnungszeiten Restaurant:
Mo bis Sa 8.30 bis 23.00 Uhr

Hauptstrasse 6 | 6315 Oberägeri
Telefon 041 750 12 44

www.baeren-oberaegeri.ch



Werde Mitglied im «Club der Freunde der Faustball- Nationalmannschaften» CFFN

Der CFFN unterstützt alle Faustball-Nationalmannschaften von Swiss Faustball in vielseitiger Art:

- Unterstützung von Spezialtrainings, Trainingslager, Trainingsturnieren, Lehrgängen
- Beiträge für Ausrüstung, Trainingsmaterial
- Finanzielle Beiträge bei Auslandsreisen:
Europameisterschaften, Weltmeisterschaften, World Games, Demonstrationsspielen etc.



Oliver Lang,
Trainer der Männer-Nationalmannschaft über den CFFN:

«Der CFFN hilft mit seinem finanziellen und ideellen Engagement mit, das optimale Umfeld zu schaffen, um unsere Kaderspieler und Kaderspielerinnen bestmöglichst auf internationale Wettkämpfe vorzubereiten.»

Mitgliederbeiträge

Natürliche Personen (Privat) CHF 100.–/Jahr
Juristische Personen (Firmen) CHF 300.–/Jahr

Alles über den Club Freunde der Faustball-Nationalmannschaften auf www.cffn.ch.

Die Faustball-WM in Winterthur war ein voller Erfolg



Im letzten August haben nicht weniger als 18 Nationalteams von allen Kontinenten an der WM in Winterthur teilgenommen. 30'000 Zuschauer besuchten die grösste Faustball-WM der Geschichte. Dabei haben die lokalen Organisatoren aus der Region Winterthur hervorragende Arbeit geleistet und neue Massstäbe gesetzt. «Die WM in Winterthur war ein grossartiger Erfolg für die Organisatoren und die gesamte Faustballfamilie», freut sich Jörn Verleger, Präsident der International Fistball Association. «Nach den von der Agentur Meltwater ermittelten Mediazahlen hat die WM eine phantastische Gesamtreichweite von knapp 40 Millionen Personen erzielt. Ich danke allen Beteiligten für dieses beeindruckende Faustball-Fest.»

NEUAUFLAGE DES NACHWUCHSFÖRDERPREISES

Die Gewinner des Nachwuchsförderpreises 2019 sind bekannt: Auf dem ersten Platz landen der STV Dozwil und der STV Affeltrangen (je 2'250 Franken). Auf dem nächsten Rang klassieren sich gemeinsam der FBV Ettenhausen und der TV Oberwinterthur (je 1'500 Franken). Faustball Widnau erhält 750 Franken und die FG Rickenbach-Wilen 500 Franken. Der Faustballnachwuchsförder-Anerkennungspreis (2'000 Franken) geht – stellvertretend für das Nachwuchsprojekt der WM-Organisationen in Winterthur – an Markus Fehr.

Auch im Jahr 2020 schreibt Swiss Faustball einen Nachwuchsförderpreis aus. Neu können auch Aktivitäten im Rahmen des Projekts «Faustball Kids Future» ausgezeichnet werden. Teilnahmeberechtigt sind alle Turn- und/oder Faustballvereine in der Schweiz sowie alle Nachwuchscenter von Swiss Faustball und Botschafter und Botschafterinnen des Projekts «Faustball Kids Future».

Weitere Infos unter: www.swissfaustball.ch/nachwuchsförderpreis-2020.html

AGENDA

Die wichtigsten Faustballtermine 2020/21:

Bedingt durch Covid-19 kann es bei nationalen und internationalen Anlässen zu Verschiebungen kommen, weshalb sicherheitshalber jeweils die entsprechenden Hinweise auf der HomePage von Swiss Faustball zu beachten sind.

Schweizer Meisterschaft Männer NLA/NLB (2020)

Beginn ab Juli

Schweizer Hallen-Meisterschaft Männer NLA/NLB (2020/2021)

21. November 2020 – 17. Januar 2021
13./14. Februar (Final4 in Bonstetten)

Schweizer Meisterschaft Frauen NLA/NLB (2020)

Beginn ab Juli

Schweizer Hallen-Meisterschaft Frauen NLA/NLB (2020/2021)

29. November 2020 – 7. Februar 2021
13./14. Februar (Final4 in Bonstetten)

Nachwuchswettbewerbe (2020)

16. August: Spieltag für reg. Auswahlmannschaften U14/U16/U18
23. August: Spieltag Meisterschaft U16
29./30. August: Meisterschaft U10/U12
30. August: Meisterschaft U14
13. September: Meisterschaft U14/U16/U18 weiblich, U18 männlich

Internationale Wettbewerbe (2020)

2.–4. Juli: Europameisterschaft Männer, Kaltern (ITA)
17.–19. Juli: World Tour Final, Birmingham (USA)
23.–26. Juli: WM Männer & Frauen U18, Grieskirchen (AUT)
24./25. Juli: EM Männer U21, Grieskirchen (AUT)
21./22. August: Champions Cup Männer, Linz (AUT)
22./23. August: Champions Cup Frauen, Jona (CH)
3./4. Oktober: Jugendeuropapokal, Burghausen (D)
2.–7. November: WM Frauen, Llanquihue (CHI)

Weitere wichtige Faustballtermine sowie Informationen rund um den Faustballsport finden Sie unter www.swissfaustball.ch.

FG ELGG-ETTENHAUSEN

Schützengarten

RAIFFEISEN
Aadorf · Elgg · Wiesendangen
www.raiffeisen.ch/aadorf · Tel. 052 368 00 00

Elektroinstallationen und Werke
EW AADORF

Die FG Elgg-Ettenhausen dankt ihren drei Hauptsponsoren

Nationaler Spielbetrieb Halle 2019 / 2020**Männer****NLA (46. Meisterschaft)**

1. STV FG Elgg-Ettenhausen (Schweizer Meister)
2. STV Oberentfelden
3. SVD Diepoldsau-Schmitter
4. SUS Faustball Widnau
5. STV FG Rickenbach-Wilen
6. STV Wigoltingen (Absteiger NLB Ost)

NLB (45. Meisterschaft)**Finalrunde**

1. TSV Jona (Aufsteiger NLA)
2. STV Staffelbach
3. STV Faustball Neuendorf
4. STV Wigoltingen 2

Qualifikationsrunde (NLB Ost)

1. TSV Jona
2. STV Wigoltingen 2 (Absteiger, weil NLA-Team abgestiegen ist)
3. STV FG Elgg-Ettenhausen 2
4. STV Faustball Schlieren
5. SVD Diepoldsau-Schmitter 2
6. TV Oberwinterthur

Qualifikationsrunde (NLB West)

1. SUS Faustball Neuendorf
2. STV Staffelbach
3. TV Olten
4. STV MR Tecknau
5. STV Oberentfelden 2
6. Faustball TV Kirchberg (Absteiger)

Frauen**NLA (29. Meisterschaft)**

1. SVD Diepoldsau-Schmitter (Schweizer Meister)
2. TSV Jona
3. FB Neuendorf
4. SATUS Kreuzlingen
5. Audacia Hochdorf
6. FB Embrach
7. FB STV Schlieren
8. Faustball Elgg (Absteiger NLB)

NLB (29. Meisterschaft)

1. FB Neuendorf 2 (Aufsteiger NLA)
2. FB TV Kirchberg
3. FB TV Rebstein
4. BSV Ohringen
5. SVD Diepoldsau 2
6. FB STV Schlieren 2
7. STV Walzenhausen
8. FB Alpnach (Absteiger 1. Liga)

Nationaler Spielbetrieb Feld 2019**Männer****NLA (54. Meisterschaft)**

1. SVD Diepoldsau-Schmitter (Schweizer Meister)
2. SUS Faustball Widnau
3. SUS FB Neuendorf
4. STV FG Rickenbach-Wilen
5. STV Wigoltingen
6. STV Oberentfelden
7. TSV Jona
8. STV Walzenhausen
9. STV FG Elgg-Ettenhausen (Verbleibt in NLA)

NLB (49. Meisterschaft)**Gruppe Ost**

1. STV Wigoltingen 2
2. STV Elgg-Ettenhausen 2 (Sieger Aufstiegsspiele NLA)
3. STV Affeltrangen
4. STV Oberwinterthur
5. SVD Diepoldsau-Schmitter 2
6. STV FG Rickenbach-Wilen 2
7. STV Schlieren
8. TSV Jona 2
9. TV Beringen (Absteiger 1. Liga, Zone A)

Gruppe West

1. TV Olten
2. STV Vordemwald
3. STV Staffelbach
4. TV Kirchberg
5. SUS FB Neuendorf 2
6. STV MR Tecknau
7. STV Oberentfelden 2
8. STV Alpnach
9. TV Audacia Hochdorf (Absteiger 1. Liga, Zone D)

Schweizercup Männer (32. Austragung)

Cupsieger 2019: STV Wigoltingen

Cupfinal 21. September 2019 in Affeltrangen/TG:
STV Wigoltingen – TSV Jona 5:1

Senioren (29. Meisterschaft)**Kategorie A**

1. Faustball Widnau 1
(Schweizer Seniorenmeister)
2. STV FG Rickenbach-Wilen
3. FG Elgg-Ettenhausen
4. SUS FB Neuendorf
5. FB STV Schlieren
6. TSV Hinterforst
7. STV Affeltrangen
8. MR Felben-Wellhausen
9. TS Schwarzach (AUT)
10. STV Horn

Kategorie B

1. FG Obersiggenthal
2. Faustball Widnau 2
3. TV Rüti
4. FB Dietikon
5. FB Embrach
6. MR Eendingen
7. TSV Luzern
8. SVD Diepoldsau-Schmitter
9. FB Elgg
10. STV Berneck

Frauen**NLA (32. Meisterschaft)**

1. TSV Jona (Schweizer Meister)
2. FB Neuendorf
3. SVD Diepoldsau-Schmitter
4. SATUS Kreuzlingen
5. FG Oberentfelden-Amsteg
6. STV Schlieren
7. FB Elgg
8. FB Embrach (Absteiger)

NLB (32. Meisterschaft)

1. TV Hochdorf (Aufsteiger)
2. FB Neuendorf 2
3. SVD Diepoldsau 2
4. TV Rebstein
5. TV Walzenhausen
6. STV Schlieren 2
7. TV Kirchberg
8. TV Alpnach (Absteiger)

Nationaler Spielbetrieb Feld 2019

Nachwuchs

U18 Männliche Jugend (36. Meisterschaft)

1. STV Affeltrangen (Schweizer Meister)
2. JFB Widnau
3. FG Elgg-Ettenhausen
4. FG Rickenbach-Wilen
5. TSV Jona
5. JFB Widnau

U16 Männliche Jugend (11. Meisterschaft)

1. STV Affeltrangen (Schweizer Meister)
2. FG Rickenbach-Wilen
3. FG Elgg-Ettenhausen
4. TS Höchst (AUT)
5. STV Vorderwald
6. STV Schlossrued
7. TSV Jona
8. STV Spreitenbach

U15 Weibliche Jugend

1. FB Elgg (Schweizer Meister)
2. FG Affeltrangen / Rickenbach-Wilen
3. SATUS Kreuzlingen

U14 Schüler (10. Meisterschaft)

1. STV Schlossrued (Schweizer Meister)
2. TSV Jona / Oberwinterthur
3. FG Rickenbach-Wilen
4. FB Elgg
5. STV Affeltrangen
6. STV Dozwil
7. STV Ettenhausen
8. STV Schlieren
9. STV Oberentfelden
10. TV Kirchberg

U12 Mini (29. Meisterschaft)

Kategorie A

1. FG Rickenbach-Wilen (Schweizer Meister)
2. Jugi Zizers
3. TSV Jona
4. SVD Diepoldsau-Schmitter
5. FB Elgg
6. FBV Ettenhausen

Kategorie B

1. STV Adliswil
2. TS Höchst (AUT)
3. STV Dozwil
4. STV Oberentfelden
5. STV Staffelbach

U10 Mini (11. Meisterschaft)

Kategorie A

1. FB Elgg (Schweizer Meister)
2. Schlieren Tigers
3. STV Wigoltingen
4. TS Höchst (AUT)
5. TSV Jona
6. FBV Ettenhausen

Kategorie B

1. JFB Widnau
2. SVD Diepoldsau-Schmitter
3. STV Affeltrangen
4. STV Dozwil
5. STV Staffelbach
6. FBR Kirchberg

Nationaler Spielbetrieb Feld 2019

Spieltag regionale Auswahlmannschaften (39. Spieltag)

U18 Männliche Jugend

1. Zürich / Schaffhausen
2. Thurgau
3. Aargau / Westschweiz
4. St. Gallen / Appenzell / Graubünden

U16 Männliche Jugend

1. Aargau / Westschweiz
2. Thurgau
3. Zürich / Schaffhausen
4. Thurgau U18 weiblich

U14 Männliche Jugend

1. Thurgau 2
2. Thurgau 1
3. Aargau / Westschweiz
4. Zürich / Schaffhausen
5. St. Gallen / Appenzell / Graubünden
6. Thurgau weiblich

Internationaler Spielbetrieb Feld 2019

Nationalmannschaften

15. Weltmeisterschaft Männer (Winterthur/SUI)

4. Schweiz

17. Europameisterschaft Frauen (Lázně Bohdaneč/CZE)

3. Schweiz

20. Europameisterschaft U21 Männer (Lázně Bohdaneč/CZE)

3. Schweiz

14. Europameisterschaft U18 Männer (Hohenlockstedt/GER)

3. Schweiz

13. Europameisterschaft U18 Frauen (Hohenlockstedt/GER)

3. Schweiz

Vereinsmannschaften

34. Champions Cup Indoor Männer (Diepoldsau/SUI)

4. SVD Diepoldsau-Schmitter

24. Champions Cup Indoor Frauen (Laakirchen/AUT)

4. TSV Jona

55. Champions Cup Männer (Pfungstadt/GER)

4. STV Wigoltingen

27. Champions Cup Frauen (Laakirchen/AUT)

4. TSV Jona
7. SVD Diepoldsau-Schmitter

29. European Cup Männer (Kleindöttingen/SUI)

2. FB Widnau
5. SVD Diepoldsau-Schmitter
7. FG Elgg-Ettenhausen
10. TSV Jona

ALBAN AVDYLI
Stv. CEO

THOMAS MÜLLER
Inhaber/CEO

dietschi
PRINT&DESIGN OLTEN

**MEHR
ALS EINE
DRUCKEREI**

